

Jan Tomasz Gross: *Złote żniwa*. Rzecz o tym, co się działo na obrzeżach zagłady Żydów. [Goldene Ernte. Was am Rande der Judenvernichtung geschah.] Unter Mitarbeit von Irena Grudzińska-Gross. Wydawn. Znak. Kraków 2011. 205 S., Ill. ISBN 978-83-240-1522-1. (PLN 36,90.)

Seitdem Jan Tomasz Gross im Jahr 2001 die umfassendste polnische Geschichtsdebatte seit 1989 auslöste, werden seine Publikationen in Polen mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt. Den Ausgangspunkt seines Erkenntnisinteresses formulierte der in Princeton lehrende Historiker in einer früheren Essaysammlung: „[...] die sogenannten polnisch-jüdischen Beziehungen während der Okkupationszeit sind kein Thema, das nur die Ränder der polnischen Gesellschaft – *szmalcownicy* und Helden – betrifft, [sondern] genau umgekehrt: Das Schicksal der jüdischen Mitbürger befindet sich im Zentrum der Okkupationserfahrung der Bewohner eines jeden Ortes.“¹ Diese Überzeugung des Autors durchzieht seine folgenden Bücher, die sich letztlich mit den Auswirkungen der deutschen Vernichtungspolitik gegen die Juden auf ihre polnischen Zeitgenossen beschäftigen, wie ein roter Faden. In seiner neuesten Buchveröffentlichung thematisiert er gemeinsam mit der Literaturwissenschaftlerin Irena Grudzińska-Gross die Übernahme jüdischen Eigentums durch Polen im Gefolge des Holocausts. Ausgangspunkt der gesamten Darstellung ist ein Foto, von dem aus in ebenso kurzen wie prägnanten Einzelkapiteln zwei Ebenen geschickt entwickelt und miteinander verwoben werden.

Die erste, faktografische Ebene beginnt mit der Beschreibung der erwähnten Fotografie, die polnische Landbewohner und Milizionäre auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Treblinka zeigt. Den Autoren zufolge handelt es sich bei diesen Menschen um Schatzsucher, die nach dem Krieg in den Massengräbern nach Wertgegenständen aus dem Besitz der ermordeten Juden suchten. Diese Szenerie einer „goldenen Ernte“ bestimmt den Grundton des gesamten Buches, das die Verfasser als dichte Beschreibung der auf dem Foto gespeicherten Informationen verstehen. Ausgehend von der Betrachtung des Bildes zeichnen die Vf. zunächst ein europäisches Panorama der materiellen Dimension des Holocausts: Zum einen plünderten das Deutsche Reich und die Vollstrecker der „Endlösung“ die Juden in ihrem gesamten Machtbereich systematisch aus. Auch im besetzten Polen waren im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ Raub und Vernichtung untrennbar miteinander verbunden. Zum anderen aber war auf Seiten der einheimischen Bevölkerung im Generalgouvernement und anderswo die Übernahme des Eigentums und der Hinterlassenschaften der sich versteckenden, deportierten oder bereits getöteten Juden eine weit verbreitete Praxis. Es folgt eine detaillierte Darstellung der Suche nach wertvollen Hinterlassenschaften der Todesopfer von Treblinka auf dem Gelände dieser 1943 geschlossenen Todesfabrik. Danach schildern die Vf. Schritt für Schritt die bereits im Krieg einsetzende „Ausbeutung der Vernichtungslager“ (S. 59) durch die lokale Bevölkerung sowie deren vielfältige Wirtschaftskontakte zu den Lagern und deren Besatzung. Die Übernahme des Eigentums verschleppter Juden durch polnische Nachbarn war ein nächster Schritt dieser Entwicklung, der zudem eine Spirale von allzu oft tödlich endender Gewalt gegen Juden in Gang setzte. Teil dieser Geschichte sind auch regelrechte „Judenjagden“ (S. 137), während deren insbesondere die Landbevölkerung nach versteckten Juden suchte, um sie an die Deutschen auszuliefern. In den Städten entsprach dies dem Phänomen des *szmalcowanie* (S. 151), der Erpressung und Auslieferung versteckter Juden durch Polen. Die Vf. betonen, wie weit die Teilnahme an diesen Ereignissen, die sich am Rande des Holocausts ereigneten, in die

¹ JAN TOMASZ GROSS: *Upiorna Dekada. Trzy eseje o stereotypach na temat Żydów, Polaków, Niemców i komunistów 1939-1948* [Das gespenstische Jahrzehnt. Drei Essays zu den Stereotypen über Juden, Polen, Deutsche und Kommunisten], 2. Aufl., Kraków 2001, S. 59.

polnische Gesellschaft hineinreichte und machen dafür das Verhalten der katholischen Kirche mitverantwortlich.

Die zweite Ebene des Buches soll versuchen, das geschilderte Geschehen zu interpretieren und zu deuten. Den Autoren zufolge passt die Plünderung der Massengräber nicht in den in Polen gültigen, vom Christentum tradierten Umgang mit Toten und deren Gräbern. In Anlehnung an Interpretationen von Zygmunt Baumann stellen die Vf. fest, dass die im Kontext des Krieges erfolgte Degradierung von Menschen zu „Unkraut“ (S. 57) eine Handhabe lieferte, die in der christlichen Kultur unzulässige Grabschändung und Leichenfledderei aus ihrem moralisch verwerflichen Kontext zu reißen und zu einer gesellschaftlich nicht mehr geächteten Praxis werden zu lassen. Zudem verweisen zahlreiche Quellen darauf, dass die christliche Bevölkerung ihre jüdischen Nachbarn angesichts der auf Hochtouren laufenden deutschen Mordmaschinerie als unwiderruflich dem Tod geweiht und darum als bereits außerhalb der lokalen Gemeinschaft stehend wahrnahm. Im Verbund mit der grausamen Behandlung der Juden durch SS, Polizei und andere deutsche Besatzungsbehörden erfolgte die rasante Abwertung der Juden zu Gegenständen oder, wie Emanuel Ringelblum es formulierte zu „Toten auf Urlaub“ (S. 128). Dies erleichterte die Äußerung materieller Begehrlichkeiten gegenüber den Juden – noch zu ihren Lebzeiten –, zumal die deutsche Besatzungspolitik die „Arisierung“ des Wirtschaftslebens verfolgte und nicht wenige Polen an deren Erträgen teilhaben ließ.

Wie in G.s vorangegangenen Büchern wird dem aktuellen Wissensstand über den Holocaust in Polen hier wenig Neues hinzugefügt.² Der Wert des Bandes liegt vielmehr in seiner klaren Sprache, die ihn nicht nur für Historiker gut lesbar macht, wenn auch das Stilmittel des ausgiebigen Quellenzitats zu häufig Anwendung findet. Die Vf. werfen Fragen auf, die zwar in der Holocaust-Forschung, die sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Phänomen der einheimischen Zuschauer und Helfer im Holocaust befasst hat, diskutiert werden. In der polnischen Öffentlichkeit hingegen wurde insbesondere die Rolle von Polen als Nutznießern des Judenmords kaum erörtert. Zwar setzte mit der Jedwabne-Debatte bereits eine nachhaltige Perspektivverschiebung in der Betrachtung des Zweiten Weltkriegs ein, doch konzentrierte sich die öffentliche Diskussion meist auf pogromhafte, von Gewalt geprägte Ereignisse. Die schleichende, im Stillen ablaufende Verstrickung eines nicht geringen Teils der polnischen Bevölkerung in die Abläufe des Holocausts und den Raub jüdischen Eigentums wurde bis zum Erscheinen des besprochenen Bandes hingegen selten thematisiert.

Leider versäumen es die Autoren, mit Hinweisen auf den sich über lange Zeit hinweg entwickelnden polnisch-jüdischen ökonomischen Antagonismus ihrer Analyse eine zusätzliche sozialhistorische Tiefenschärfe zu verleihen. Auch der kurz erwähnte Erklärungsansatz, der Zusammenbruch des polnischen Staates habe erst die strukturellen Voraussetzungen für die massiven Übergriffe von Polen auf Juden geschaffen (S. 129, Anm. 116), wurde nicht in die Interpretation einbezogen. Für zukünftige Detailstudien wäre es wünschenswert, den Blick über die polnisch-jüdische Konstellation zu weiten. Die Deutschen treten im Buch kaum als Akteure auf – eine Leerstelle, die sich aus der engen Anlehnung an die Aussagen in Zeitzeugenberichten erklären lässt. Doch nur wenn die deutsche Besatzungspolitik gegenüber der christlichen Mehrheitsbevölkerung im lokalen Rahmen in die

² Ergiebiger sind in dieser Hinsicht die stark aus den Quellen gearbeiteten Studien von JAN GRABOWSKI: *Judenjagd. Polowanie na Żydów 1942-1945. Studium dziejów pewnego powiatu* [Die Jagd auf Juden 1942-1945. Eine Studie zur Geschichte eines Kreises], Warszawa 2011; BARBARA ENGELKING: „Jest taki piękny słoneczny dzień ...“ *Losy Żydów szukających ratunku na wsi polskiej 1942-1945* [„Es ist so ein schöner sonniger Tag ...“ Schicksale rettungsuchender Juden auf dem polnischen Land 1942-1945], Warszawa 2011.

Interpretation des Geschehens eingebunden wird, lassen sich die Denkweisen, Handlungsstrategien und -optionen der Zuschauer, Nutznießer und Mittäter des Holocausts besser verstehen. Insgesamt ist den Autoren zu bescheinigen, dass es ihnen gelungen ist, das unfassbare Geschehen in Worte zu kleiden (S. 23). Damit haben sie eine erhellende Perspektive auf die brutale und umfassende Umverteilung von Eigentum und Eigentumsrechten – die ein wichtiges Charakteristikum des Holocaust in Ostmitteleuropa war – aufgezeigt.

Leipzig

Christhardt Henschel

Wolfram Wette: Karl Jäger. Mörder der litauischen Juden. Mit einem Vorwort von Ralph Giordano. Fischer Taschenbuch Verl. Frankfurt am Main 2011. 284 S., 36 Ill., 2 Kt. ISBN 978-3-596-19064-5. (€ 9,99.)

Der sog. „Jäger-Bericht“ vom 1. Dezember 1941 ist sicherlich eines der berüchtigsten und unheimlichsten Dokumente der Vernichtung der europäischen Juden. Nach einer genauen Aufzählung der erschossenen Juden, unterschieden nach Ort sowie nach Männern, Frauen und Kindern, stellte Karl Jäger, SS-Standartenführer und Führer des Einsatzkommandos 3 in Litauen, fest, „dass das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom EK. 3 erreicht worden ist“ (S. 243). Mit dem vorliegenden Buch unternimmt Wolfram Wette, der sich bereits in der Vergangenheit mit dem Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion befasst hat¹, den Versuch zu rekonstruieren, welcher Mensch sich hinter der „entmenschten Statistik“ (Ralph Giordano im Vorwort, S. 13) verbirgt, und somit die „erste Biografie eines NS-Direkttäters ‚vor Ort‘“ (Klappentext) zu liefern.

Deutlich weniger bekannt als der Jäger-Bericht ist hingegen die Biografie Karl Jägers selbst, was auch in der schwierigen Quellenlage begründet liegt. Auf Grundlage der Annahme der modernen Täterforschung, dass die Sozialisierung einer Person eine entscheidende Rolle dabei spielt, ob jemand zum Mörder wird², nähert sich W. den Handlungsmotivationen Jägers mit Hilfe von dessen Personalakte und Erinnerungen der Opfer. Karl Jäger, geboren 1888, wuchs in Waldkirch im Breisgau auf, besuchte dort Handelsschule und Musikkonservatorium. Als prägend bewertet W. die Zeit Jägers als Frontsoldat während des Ersten Weltkriegs, nach dessen Ende er sich in der „Schwarzen Reichswehr“ engagierte. Bereits 1923 trat er der NSDAP bei und errang als „Waldkircher Hitler“ regionale Bekanntheit. In Waldkirch selbst galt er als „charakterfest, vorbildlich, korrekt, sportlich, musikalisch, feinsinnig, kultiviert“ (S. 36). In den späten 1930er Jahren machte er schnell Karriere in der SS und bekleidete 1940 den Rang eines SS-Standartenführers. Zunächst wurde er im Sicherheitsdienst der SS eingesetzt, bevor er kurz vor dem Überfall auf die Sowjetunion den Befehl erhielt, das „Einsatzkommando 3“ aufzustellen.

Im folgenden Kapitel beschreibt W. die Situation in Litauen im Sommer 1941 und die vorangehende Radikalisierung des zunächst schwachen litauischen Antisemitismus. Besondere Bedeutung weist W. diesbezüglich dem Jahr nach der Angliederung Litauens an die Sowjetunion im Sommer 1940 zu, in dem sich das Stereotyp des „jüdischen Bolschewisten“ verfestigt habe. Vor diesem Hintergrund beschreibt W. die Pogrome, die litauische nationalistische Organisationen zeitgleich mit dem Einmarsch deutscher Truppen in die Sowjetunion gegen Juden verübten. Es folgen Kapitel über den Einsatz Jägers in Litauen in den Jahren 1941 bis 1944, die sich stark auf Zeitzeugenberichte stützen. W. legt in diesen Kapiteln schlüssig dar, wie sich der vergleichsweise alte Karl Jäger durch besonderen

¹ Siehe u.a. WOLFRAM WETTE: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden, Frankfurt a.M. 2004.

² HARALD WELZER: Wer waren die Täter? Anmerkungen zur Täterforschung aus sozialpsychologischer Sicht, in: GERHARD PAUL (Hrsg.): Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?, Göttingen 2002, S. 237-253.